

Der Apostel Paulus schreibt an die Korinther:

Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendsten unter allen Menschen. Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind. Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung von den Toten. Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden. Ein jeder aber in der für ihn bestimmten Ordnung: als Erstling Christus, danach die Christus angehören, wenn er kommen wird; danach das Ende, wenn er das Reich Gottes, dem Vater, übergeben wird, nachdem er vernichtet hat alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt. Denn er muss herrschen, bis Gott alle seine Feinde unter seine Füße gelegt hat. Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod. Denn alles hat er unter seine Füße getan. Wenn es aber heißt. Alles sei ihm unterworfen, so ist offenbar, dass der ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat. Wenn aber alles ihm untertan sein wird, dem, der ihm alles unterworfen hat, auf dass Gott sei alles in allem.

Liebe Gemeinde,

in einer Zeitung war ein großes Plakat zu sehen. Darauf hatten Kinderhände geschrieben: Nicht abgesagt: Sonnenschein, Blumen blühen, Kinderlachen, Vogelsang, bestellte Felder, blühende Bäume, Spaziergehen, auf dem Balkon gemeinsam singen und Vieles mehr.

Der Frühling ist eine Jahreszeit, in der das Leben wiedererwacht. Das ist so und das ist gut so und wunderschön, wenn man das erleben darf. Es lohnt sich, sich den Gefühlen hinzugeben, Freude an der Natur zu haben und nicht zu sehr auf das Handy zu schauen. Der Blick im Frühjahr gehört nach oben, zum Himmel, in die Zukunft, in die Weite.

„Auf, auf du junger Wandersmann“, so singt ein Lied. Der Frühling war die Zeit, wo man begann neue Welten kennenzulernen. Das ist immer noch wichtig und ich freue mich, wie viele Ideen entstehen, um gemeinsam die große Krise zu bewältigen. Wie sehr haben wir doch darauf gehofft, dass zu Ostern alles wieder normal sein könnte, aber noch kann niemand voraussagen, was noch alles geschehen wird.

Wie sehr hat sich doch alles verändert. Noch vor wenigen Wochen sah es so aus, als wären die Menschen in der Lage eine absolut ideale Welt zu schaffen. Alles wird optimiert und dann kann es so bleiben für immer, so war es in einigen ernst zu nehmenden Berichten zu lesen:

Die Forscher denken auch daran, den Tod zu überwinden. Die Menschen könnten ewig leben, wenn sie endlich das Geheimnis herausgefunden haben, warum man altert. 600 Jahre Lebenszeit wären dann sicher erreichbar. Ist das sinnvoll und erstrebenswert. Die

Forschung geht weiter. Viele von uns leben, weil die moderne Medizin das möglich macht. Das ist einfach so und das ist in Ordnung so. Neue Generationen wachsen nach und es ist eine Freude zu erleben, wie die jungen Menschlein Schritt für Schritt ins Leben gehen.

Es war erschütternd, zu sehen und zu hören, wie sie um ihre Zukunft bangen und jeden Freitag demonstrieren, dass es so doch nicht weitergehen kann.

Wir Menschen kommen an unsere Grenzen, wir sind nicht Gott. Der Virus zeigt uns deutlichst auf, dass es so nicht geht. Es ist absolut vermessen, wenn es einen Buchtitel gibt „Homo deus“. In dem Buch wird ausgeführt, wie sehr der Menschen heute das Leben im Griff hat, wie die Forscher Tiere und Pflanzen nach ihren Wünschen schaffen können. Selbst das Klima scheint durch Maschinen regelbar zu sein. Der Mensch schafft mit seiner und der künstlichen Intelligenz eine neue ideale Welt. Halt! Der Mensch darf sich nicht überschätzen, wenn er nicht in eine Katastrophe laufen will. Gottes Wege sind anders.

In den Gottesdiensten der Osternacht wird seit Jahrhunderten nachgezeichnet, welchen Plan Gott mit den Menschen hat. Gott hat einen Plan, der in der Bibel offenbart wurde. Paulus spricht darüber. Er mahnt die Korinther mit Worten, die auch heute noch aktuell sind:

Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendsten unter allen Menschen.

Das klingt sehr hart. Sind wir doch heute hier, weil wir auf ihn hoffen? Haben wir nicht eben noch tröstende Worte gehört?

Christus wird es schon richten. Alles wird gut, wir müssen uns keine Sorgen machen ... das wird nicht reichen.

Wir müssen schon verstehen, auf was wir hoffen.

In vielen Kirchen beginnt der Gottesdienst mit dem Osterfeuer. Im Feuer wird alles verbrannt, was nicht mehr gebraucht wird. Feuer wird als Reinigung verstanden. An diesem Feuer wird dann das Licht der Osterkerze entzündet. Mit der Osterkerze wird das Licht Christi in die Kirche getragen. Die Glocken läuten, die Orgel spielt, die Menschen singen. In der Osternacht ist ein großes Wunder geschehen, das wir auch heute Morgen feiern.

Auch in Nöttingen gibt es eine Osterkerze, die das ganze Jahr zum Gottesdienst entzündet wird.

Jesus Christus ist auferstanden. Gottes Plan ist Wirklichkeit geworden. Er hat die Welt geschaffen und auch uns Menschen. Gott vertraute dem Menschen die Welt an. Wir haben die Verantwortung dafür. Mehr und mehr wird klar, wie groß diese Verantwortung ist. Ostern mahnt auch dafür: Achtet das Leben um Euch. Ihr seid nicht allein auf der Welt. Schaut

wieder einmal hin, was alles blüht und wächst und kriecht und fliegt. Das sind Mitgeschöpfe, die auch in Eurer Verantwortung leben und gedeihen.

Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden, schreibt Paulus.

Durch einen Menschen kam der Tod in die Welt. Hören wir es richtig: durch Menschen kam tausendfacher, millionenfacher Tod in die Welt. Wir sind nicht schuldlos. Keiner kann sich ganz freisprechen, ob wir selber Täter sind oder nur Mitläufer. Ostern mahnt, sehr aufmerksam zu sein.

In Christus werden wir alle lebendig gemacht werden. Das ist unser Trost, den wir in der Osternacht zugesprochen bekommen.

Leben und sterben wird es geben, bis Jesus Christus wiederkommt und die Erde verwandelt. Erst dann wird es keinen Schmerz und keine Trauer mehr geben. Dann hat Jesus Christus die Herrschaft über alles bekommen.

Bis dahin ist es unsere Aufgabe, auf dieser Erde zu leben, und aus unserem Leben etwas zu machen.

Jesus Christus hat seinen Auftrag erfüllt. Er ist auferstanden, das Grab ist leer, er hat den Tod überwunden.

In der Mitte der Zeiten, so schreibt die Bibel, kam Jesus Christus auf die Welt, um uns zu erlösen. Wie genau doch alles durchdacht wird! Dabei ist die Botschaft von Ostern doch eigentlich ganz einfach: Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden! Mit diesem Ruf zogen die Apostel in alle Welt und verkündeten die frohe Botschaft.

Früher gab es viele Gelegenheiten, an denen die Menschen den Kindern die Auferstehung erklärten:

Am Wegrain lag ein Hase ganz ruhig in seiner Sasse. „Ist er tot“, fragten die Kinder. Aber beim Näherkommen sprang der Hase auf und rannte davon. Nein, er war nicht tot. Es sah nur so aus. „So ist Christus auch auferstanden“, erklärte man den staunenden Kindern. Ein herrliches Bild. Christus und ein Hase!

Oder am Wiesenrain lag eine Weinbergschnecke und hatte ihr Haus mit einem Deckel sorgfältig verschlossen, um den kalten Winter zu überstehen. Jetzt regte sich etwas in der Schnecke und sie schob den Stein von ihrem Grab. Die kleinen Türchen gab es früher überall zu finden und sie galten als Glücksbringer, die gesammelt wurden.

Es gibt herrliche Geschichten davon, wie die jungen Christen die Botschaft verkündet haben.

Katharina, die Tochter eines hohen Beamten, diskutierte mit sieben ägyptischen Gelehrten und erwies sich als Siegerin in dem Rededuell. So etwas gab es auch damals ohne Fernsehen: Öffentliche Diskussionen und Streitgespräche über ein wichtiges Thema, einen Aufreger und das war die Botschaft von der Auferstehung: ein Aufreger.

Und dann ließ die junge Frau vor den Augen des Kaisers kleine Vögel aus scheinbaren Kieselsteinen ausschlüpfen. Natürlich wusste auch der Kaiser, dass es keine Steine waren, sondern Eier. Aber die ehrliche Begeisterung der jungen Frau beeindruckte alle tief.

Viel mehr als heute war der Tod allgegenwärtig und deshalb auch die Hoffnung auf die Auferstehung.

Christus ist auferstanden? Wäre es nicht besser, er wäre nie gestorben, es hätte diesen schlimmen Augenblick nie gegeben? Ewiges Leben statt Tod und Auferstehung?

Wie oft hört man vom Arzt: Wir bekommen Sie wieder hin! Nein, das ist noch nicht das Ende oder gar noch lange nicht. Sie können noch hoffen.

Und wenn ich nicht mehr hoffen kann, was dann?

Diesen Augenblick scheint es nicht zu geben. Wie tröstlich, wenn der Arzt dann sagt: Jetzt steht liegt Ihr Leben in Gottes Hand. Ganz ehrlich gefragt: Erst jetzt, wenn die Medizin mit ihrer Kunst am Ende ist, oder nicht schon immer?

Wir müssen wieder lernen, dass unser Leben und Sterben in Gottes Hand liegt. Wir sind Geschöpfe seiner Hand und wir dürfen wissen, dass er uns als seine Kinder und Erben angenommen hat. Ja, auch Erben und Hausgenossen. Das ist ein ganz großes Geschenk.

Unsere Hoffnung liegt darin, dass wir uns in Gottes Hand geborgen wissen dürfen.

Dazu gehört Glaube und Vertrauen. Jesus ist mit seinen Jüngern durch Israel gewandert und hat ihnen immer wieder erklärt, wie sehr Gottes Botschaft in den Alltag gehört.

In diesen Tagen erleben wir, dass das Leben keine endlose Party sein kann. Krankheit und Sterben gehören dazu, aber auch der selbstlose Einsatz für den Nächsten. Um uns herum erwacht das Leben, blühen die Bäume, singen die Vögel, scheint die Sonne und fällt der Regen.

Das schreckliche Geschehen um Karfreitag ist vorbei. Überall feiern die Menschen nun das Passafest. Die Erinnerung daran, dass Gott mit seinem Volk unterwegs ist.

Drei Frauen gehen ans Grab und wollen den Verstorbenen salben und damit einen letzten Dienst tun. Sie kommen ans Felsengrab, der Stein ist weggerollt, das Grab ist leer!

Ein Engel verkündet ihnen das Jesus Christus auferstanden ist. Eine österliche Freudenbotschaft? Das Grab ist leer, er ist auferstanden!

Nein, nur ein riesengroßer Schrecken: Wer hat den Leichnam genommen? Wo ist er nun?
„Wo haben Sie ihn hingelegt?“, fragt auch Maria Magdalena.

Das ist noch einmal ganz schlimm. Sie hatte sich mit dem Gedanken vertraut gemacht, dass Jesus verstorben war. Alle Menschen starben, alt und jung, schön und hässlich, bekannt und unbekannt. Sie hatte so viele Tote schon gesehen und wusste um die Endlichkeit des Lebens, weit mehr als wir heute.

Viele Kinder starben und auch junge Leute in der Blüte des Lebens, der Tod war allgegenwärtig. Aber nun war auch der Leichnam verschwunden. Es gab keinen Ort mehr, wo die Trauer hingehörte. Das ist sehr schwer zu ertragen.

Ostern war damals kein Freudentag, sondern Entsetzen und Erschrecken traf die Frauen.

Die Frauen berichten den Jüngern, was geschehen ist. Johannes und Petrus laufen zum Grab. Natürlich ist der jüngere Johannes schneller dort. Wie schön, dass auch diese Kleinigkeiten erzählt werden. Sie machen den Bericht lebendiger und viel lebensnäher. Dann wartet Johannes auf Petrus und gemeinsam gehen sie ins Grab, denn über den weggerollten Stein machen sie sich keine Gedanken. Männer! Man kann dieses Wort so herrlich unterschiedlich aussprechen. Hin und wieder höre ich es von meiner Frau.

Ja, wir Männer sind anders. Die beiden gehen hinein, sehen die Leinentücher sorgfältig hingelegt. Hier ist niemand geflohen, hier hat jemand sein Zimmer ordentlich verlassen. Ganz deutlich: Keine Flucht! Auch kein Stehlen des Leichnams! Hier ist jemand in aller Ruhe gegangen! Was Gegenstände doch erzählen können! Man könnte annehmen: Er wurde gerufen, die Tür ging auf und er ging einfach fort.

So wird es gewesen sein: Gott ruft uns mit Namen. Er spricht uns mit dem Taufnamen an. Achten Sie einmal darauf. Es gibt Situationen, da kann man Gottes Stimme vernehmen. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen – du bist mein!

Und dann kommt Freude auf oder Staunen? Reden sie miteinander, diskutieren sie oder laufen sie schreiend davon wie die Frauen?

Keine Reaktion. Sie gehen heim! Das ist so unglaublich typisch Mann, dass ich doch lachen musste. Wie lebensnah die Evangelien doch berichten.

Bei den Männern braucht es einige Begegnungen, bis sie begreifen.

Jesus erscheint mehrfach: Er begleitet die Jünger nach Emmaus, er kommt, als zehn beim Essen sitzen, er erscheint dann als Thomas dabei ist. Immer wieder! Jedes Mal brauchen sie Zeit, um ihn zu erkennen und wenn sie ihn erkannt haben, ist er verschwunden. Es dauert 60 Tage, bis sie beginnen zu verstehen und Freude aufkommt.

Auch das ist Ostern: Glauben, Hoffen und Zweifeln. Die Auferstehung ist auch zu schwierig zu begreifen oder gar zu verstehen.

Auferstehung bedeutet nicht, dass einfach alles weitergeht.

Das wäre auch nicht zu ertragen. Schwere Zeiten im Leben müssen einen Abschluss finden dürfen. Deshalb gehen die Frauen ans Grab. Deshalb ist die Pflege unserer Friedhöfe so wichtig. Auferstehung bedeutet nicht, dass sich alles wiederholt, dass noch einmal die Stunden des Abschieds zurückkommen. Auferstehung ist die Hoffnung, dass der Tod nicht das Ende ist, sondern dass man heimkehren darf, dass man an das Ziel des Lebens gelangt.

Der Tod ist das Tor zu Gott, der Schritt ins Dunkel, der dann ins Helle führt. Jesus ist uns vorausgegangen. Wir dürfen ihm vertrauensvoll folgen.

Ostern sagt: Der Abschied am Grab ist nicht für immer! Dir geschehe, wie du geglaubt hast!

Darum ist es ein Osterbrauch zur Auferstehungsfeier auf dem Friedhof zu kommen, um zu spüren, zu erleben, wie das Leben über den Tod siegt, wie die Freude über den Schmerz siegen kann und dass wir nicht alleine sind, dass die Gemeinschaft der Gemeinde trägt.

Das dürfen wir in diesen Tagen intensiv erleben. Nachbarn kaufen ein, Gespräche über den Zaun gibt es wieder, sogar gemeinsames Singen und Danksagungen für alle, die helfen, die da sind und nicht allein lassen. Auch jetzt ist Jesus Christus mitten unter uns. So hat er uns das zugesagt.

Ostern ist ein Neuanfang. Wir feiern die Wiederkehr des Lebens in der Natur und in unserem Leben.

Es ist unsere Aufgabe, diesen Neuanfang zu unterstützen, wo wir nur können: Im Garten, wenn wir Tieren und Pflanzen eine Heimat geben,

in unseren Familien, wenn wir aufmerksam sind und einander unterstützen, neue Wege zu gehen. In der Liebe, wenn wir sie wachsen lassen und pflegen. Auch in Ihrer Gemeinde, wenn neue Ideen unterstützen und langjährige Projekte erhalten.

Aber auch in der Welt, wenn wir sparen und mit den natürlichen Ressourcen sorgsam umgehen, damit unsere Kinder auch eine Zukunft haben.

Ostern ist eine große Chance und eine große Aufgabe.

Amen